

DOPPELKONZERT**Blues und Boogie mit Witz, Ironie und Trübsal**

REGENSBURG. Er ist, was reichlich oldfashioned als alter Bühnenhase bezeichnet wird. Edwin Kimmler tritt seit seinem 16. Lebensjahr in Kleinkunstkneipen, Clubs, engen Pubs und auf großen Open-Air-Bühnen auf. Und dennoch bringt er bei jedem Gig, jedem Auftritt seine „Dämonen mit“. Wenn er hinter der Bühne wartet, sitzen die grinsend auf seinen Schultern, krallen sich im hippielangen, wirren Haupthaar fest und meckern: „Heit geht ois schief. Des wird nix!“ Befallen von der Nervosität des Lampenfiebers bleibt dem Landshuter Blues- und Boogiemusiker nichts übrig, als seine Dämonen anzufauchen „schleicht’s eich“ und, um Eskalationen vorzubeugen, hinterher zu schieben: „Diskutieren können wir nachher immer noch!“

Es scheint zu funktionieren. Beim Jazzclub, wo Kimmler mit der Bluescombo „Äl Spuit Auf“ ein gemeinsames Doppelkonzert absolvierte, widmete er den ersten Bluessong seinen Dämonen – und erhielt gleich viel warmen Beifall. Solchermaßen gestärkt legte der Barde voller Inbrunst mit einer eigenen Version des Soulblues-Hits „Ain’t No Sunshine (when she’s gone)“ nach. Kimmler interpretiert den im Original sehr kurzen Song, mit dem der amerikanische Sänger Bill Withers seinen Durchbruch erlebte und der hunderte Male gecovered wurde, mit einer dramatischen Hingabe, die einem fast Tränen in die Augen treiben konnte.

In bester Slidetechnik begleitete sich der Multiinstrumentalist bei der Eigenkomposition „Boogie on Hasting Street“ dann auf der zwölfsaitigen Gitarre – und forderte dazu auf, es zusammen zu tun: „Let’s doin’ it together.“ Was auch immer damit gemeint ist. Das niederbayerisch gefärbte Englisch gehört zu den eigentümlichen Besonderheiten des 57-Jährigen, der mit lautem Organ und eigenwilliger Phrasierung einen wiedererkennbaren Ausdruck entwickelt hat. Mit seiner profunden Technik und seinem mitreißenden Spiel auf Gitarre, Klavier und Mundharmonika vermittelt er damit eine grenzenlose Spielfreude.

Damit gelingt es dem Solokünstler immer wieder, wie jetzt im Leeren Beutel, Zuhörer zu begeistern. Viel trägt dazu auch bei, dass Kimmler in seinen ausführlichen Moderationen, wenn er über Sinn und Entstehung von Songs erzählt, persönliche Stimmungen und Befindlichkeiten auf sympathische Weise miteinbringt und reflektiert. Mit einem Boogie-Klassiker auf dem heißlaufenden Flügel, einem Stones-Hit und Iggy Pops minimalistischer Hymne „The Passenger“ verabschiedete sich der Niederbayer vom heftig applaudierenden Publikum.

Diese Stimmung aufrecht zu erhalten gestaltete sich zur Schwerstarbeit für die regionale Band „Äl Spuit Auf“ des Deuerlinger Gitarristen Andreas Lindinger. Zusammen mit Gastmusikern, darunter zwei Bläsern und Sängerin Gitte Hanl stellte der eingefleischte Bluesbarde sein neues Album „Nix wia Gschiß“ vor. Die Mundart-Songs über alltägliche Erfahrungen stecken voller Ironie und launischer Trübsal. (mic)



Edwin Kimmler gastierte beim Jazzclub Regensburg. FOTO: SCHEINER